

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neues Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Anzeigen
kosten die einspaltige Kolonelle
oder deren Raum 25 Bg.
Reklamen 60 Bg.

Bezugspreis
monatlich 90 Bg., mit Bringer-
lohn 95 Bg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.55 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 164

Nr. 102.

Dienstag, den 2. September 1919.

27. Jahrgang

Keine Milderung in der Kohlen- lieferung an die Entente.

W. Versailles, 1. Sept. Die seit Wochen in Versailles geführten Verhandlungen über die nach den Friedensbedingungen an die Entente zu liefernden Kohlen sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen. Bekanntlich ist Deutschland nach dem Wortlaut der Friedensbedingungen zu Kohlenlieferungen bis zu etwa 3 Millionen Tonnen im ersten Jahre verpflichtet. Von Anfang der Verhandlungen ist deutscherseits betont worden, daß bei der augenblicklichen Wirtschafts- und Finanzlage in Deutschland, die im Winter zu einer schweren Kohlenkrise führen müßte, eine Lieferung in diesem Umfange zu den verhängnisvollen Folgen führen würde, ja, daß nach dem jetzigen Stande der Förderung Deutschland überhaupt nicht in der Lage sei, Kohlen in irgendwie nennenswerterem Umfange auszuführen. Die Gegenseite hat sodann unter der Voraussetzung, daß mit den Kohlenlieferungen sofort und nicht erst, wie im Friedensvertrage vorgeschrieben ist, 30 Tage nach dessen Inkrafttreten begonnen werde, ihre Forderungen zunächst auf 20 Millionen Tonnen jährlich ermäßigt. Die deutschen Unterhändler haben demgegenüber immer wieder betont, daß selbst wenn mit den Kohlenlieferungen gleich begonnen würde, durchaus keine Sicherheit dafür bestehe, daß in den kritischen Zeiten des kommenden Winters die verlangten Lieferungen aufrecht zu erhalten seien. Es müsse daher unter allen Umständen Deutschland ein Minimum belassen werden und nur bei einer eventuellen Mehrförderung solle eine Lieferung an die Entente in Betracht kommen. Diesen Standpunkt bei der Entente zur Geltung zu bringen, ist den deutschen Verhandlern leider nicht gelungen. Es wurde abgelehnt, eine Vereinbarung zu treffen, die den gegenwärtig nötigen Eigenverbrauch Deutschlands sicherstellen würde. Die Entente hat vielmehr ihre Forderungen endgültig wie folgt formuliert:

Deutschland hat in den nächsten sechs Monaten vom Zeitpunkt der Pflichtlieferung an die Entente insgesamt Kohlenlieferungen zu leisten, die einer Jahreslieferung von 20 Millionen Tonnen entsprechen. Steigt die Gesamtförderung Deutschlands über den gegenwärtigen Stand von etwa 108 Millionen Tonnen jährlich, so sind von der Mehrförderung bis zu 120 Millionen Tonnen 60 Prozent, darüber hinaus 50 Prozent zu liefern, bis das Höchstmaß der in den Friedensbedingungen vorgesehenen Pflichtlieferungen erreicht ist. Fällt die Gesamtförderung unter 108 Millionen Tonnen jährlich, so wird die Entente die jeweilige Sachlage nach Anhören Deutschlands prüfen und ihr Rechnung legen. Diese Grundlage soll jedoch nur dann Geltung haben, wenn Deutschland mit den Kohlenlieferungen sofort beginnt.

Trotz der außerordentlich schweren Bedenken, die deutscherseits auch gegen diese Forderung der Entente mit Rücksicht auf unsere Wirtschaftslage bestehen, hat sich die deutsche Regierung entschlossen, schon jetzt mit der Lieferung zu beginnen. Sie hat sich hierzu im Vertrauen darauf verstanden, daß die Entente nicht auf den Lieferungen in der verlangten Höhe bestehen wird, wenn nachweislich die Wirtschaftslage Deutschlands dadurch erschüttert werden würde. Im gegenwärtigen Augenblick war eine andere Lösung der schwierigen Aufgabe nicht zu erzielen. Deutschland darf deshalb an die Einsicht aller Beteiligten, insbesondere auch der Arbeiter in den Bergwerken und bei den Eisenbahnen appelliert werden, daß sie alles tun, was in ihren Kräften steht, damit durch eine Erhöhung der Förderungsleistung und durch eine raschere Produktion von Beförderungsmitteln und die Möglichkeit gegeben wird, der Entente den Beweis zu liefern, daß das deutsche Volk den ersten Willen hat, den Friedensvertrag loyal durchzuführen. Auf der anderen Seite darf aber Deutschland erwarten, daß die Entente die Bedeutung unseres Entgegenkommens in der Kohlenlieferung würdigt und im Laufe der ferneren Verhandlungen in Versailles den berechtigten finanziellen und wirtschaftlichen Wünschen Deutschlands Rechnung tragen wird.

Zur Friedensfrage.

Oberschlesien.

Der Reichs- und Staatskommissar für Oberschlesien und Westpreußen wird aus allen Kreisen Oberschlesiens, vor allem aber auch von polnischen Arbeitern, mit dringenden Bitten bestürmt, das Militär ja nicht aus seinen bisherigen Standorten zurückzuziehen, da man sonst neue Verunruhigung bege und neue Arbeiterausbreitungen befürchte. Der Reichskommissar erklärt hierzu, daß er keineswegs daran denkt, den der ruhigen, arbeitswilligen Bevölkerung Oberschlesiens gewährten Schutz der Reichswehrtruppen gegenüber den Unruhestiftern und Störenfriedern zurückzuziehen. Das Militär bleibt, abgesehen von einigen aus Zweckmäßigkeitsgründen vorzunehmenden Truppenverschiebungen, nach wie vor zum Schutz des obereschlesischen Volkes in Oberschlesien. Nachsam und schlagfertig wird die Reichswehr jeden neuen Versuch zur Verunruhigung des Volkes oder zu einem Angriff auf unsere Landesgrenzen im Keime zu ersticken. Zu irgendwelcher Verunruhigung besteht, auch in den Grenzbezirken, daher kein Anlaß.

Das Preßbüro Radio meldet aus Washington: Kriegsfeldmarschall Baker gab zu, daß zwei amerikanische Regimenter mit der Bestimmung für Oberschlesien abgefahren sind. Ihre Entsendung erfolgte auf Ersuchen des Interalliierten Rates, dem auf Anraten des Generals Pershing stattgegeben worden sei.

Der Frieden mit Oesterreich.

Nach dem „Temps“ ist der Oberste Rat des Verbandes im Laufe der Prüfung der österreichischen Gegenentwürfe zum Entschluß gekommen, die finanziellen und wirtschaftlichen Laufeln zugunsten Deutsch-Oesterreichs abzuändern. In betreff der Kriegsschuld sollen nunmehr für die Schulden der Bürger, die einem aus dem ehemaligen Oesterreich hervorgegangenen Staate angehören, von ihrem Heimatstaat Ersatz geleistet werden. In betreff der Kriegsschuld soll beschlossen werden, daß auch die nicht durch Anleihen gedeckten Schulden zwischen allen Staaten geteilt werden, die der ehemaligen habsburgischen Monarchie angehörten. Außerdem soll im Vertrag festgesetzt werden, daß Polen und Tschecho-Slowakei verpflichtet sein sollen, Oesterreich Kohlen zu liefern.

Nach dem „Matin“ soll sich der endgültige Friedensvertrag mit Deutsch-Oesterreich nicht wesentlich vom ersten Entwurf unterscheiden. Die Alliierten würden in gemäßigter Weise die These des Staatskanzlers Reuter zurückweisen, daß Deutsch-Oesterreich nicht mehr für den Krieg verantwortlich sei, als alle anderen Länder, die aus der ehemaligen habsburgischen Monarchie hervorgegangen seien. Die Wiedergutmachungskommission, die Deutschland nur überwachen werde, werde in Oesterreich in gewissem Sinne der Vormund sein, um durch eine gute Verwaltung seine Existenz sicher zu stellen. Nach dem „Petit Journal“ soll der Entwurf eine neue Klausel enthalten, durch die es Deutsch-Oesterreich verboten wird, sich Deutschland anzuschließen.

Bulgarien und der Krieg.

Die bulgarische Delegation überreichte dem Obersten Rat der Alliierten ein umfangreiches Memorandum über die Kriegsverbrechen. Das Memorandum kommt zu dem Ergebnis, daß Bulgarien für den Krieg nicht verantwortlich sei, und daß man ihm infolgedessen auch keine Strafe auferlegen dürfe.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

—* Wie aus Berlin gemeldet wird, beginnen am 5. September die Besprechungen des Gesehtwurfs über die Erschädigung der Kolonialdeutschen mit den Interessenten. In Interessententreffen begt man die Hoffnung, daß das Gesetz berechtigten Ansprüchen in weitestem Maße entgegenkommen werde.

—* Die Ernennung der beiden Unterstaatssekretäre im Reichswirtschaftsministerium und Reichsernährungsministerium ist nunmehr erfolgt. Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium wird Professor Dr. Julius Firsch von der Universität Köln, früher an der Handelshochschule Köln. Firsch war seit 1916 im Reichsernährungsamt als Sachverständiger für Handelsfragen tätig. Zum Unterstaatssekretär im Reichsernährungsministerium ist der bisherige Stellvertreter des preussischen Staatskommissars für Volksernährung, Dr. Peters, ernannt worden. Peters, der von 1911 bis 1916 Landrat im Kreise Randow war, wurde damals in die Reichsstatistikstelle berufen und ist vom 1. September

an Unterstaatssekretär und stellvertretender Staatskommissar für die Volksernährung in Preußen gewesen.

—* Das Reichsministerium des Innern wird noch in diesem Jahre seine bisherigen Diensträume in der Wilhelmstraße aufgeben und in das Gebäude des Großen Generalstabes am Königsplatz übersiedeln, der bekanntlich nach den Bestimmungen des Friedensvertrages zur Auflösung gelangt. Das Dienstgebäude des Reichsministeriums des Innern wird vom Auswärtigen Amt übernommen werden, dessen bisherige Räume bei weitem nicht mehr ausreichen.

Um die deutschen Gefangenen.

Heimkehr.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Amsterdam: Der erste Transport von 1000 deutschen Kriegsgefangenen hat am Sonntag Frankreich verlassen. Das ist die höchste Zahl, für die die deutsche Regierung Vorbereitungen zu treffen vermochte. Die Entente ist in der Lage, täglich breitaufsend Mann abzusenden und kann diese Zahl auf sechs tausend steigern, falls die deutschen Behörden die notwendigen Eisenbahnwagen zur Verfügung stellen. Die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen aus Großbritannien hängt von dem Seetransport ab, den Deutschland nach dem Friedensvertrag zu stellen hat. Sobald Deutschland genügend Schiffe zur Verfügung stellt, kann der Abtransport beginnen.

Vierlei Nachrichten.

Die Zwischenfälle in Ludwigshafen.

Über die jüngsten Zwischenfälle in nische Regimenter mit der Bestimmung für Ludwigshafen sind in der Presse des nichtbesetzten Deutschlands ungenaue Mitteilungen veröffentlicht worden. Es hat in dieser Stadt keinerlei gegen die bestehende Macht gerichteter Versuch stattgefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der stattgehabte blutige Zusammenstoß durch übergroße Retrospekt der örtlichen Polizei verursacht worden ist. Dieser bedauerliche Zusammenstoß hat den Tod zweier Postbeamten zur Folge gehabt. Die Untersuchung dauert fort. Dieser Zwischenfall ist vereinzelt geblieben und in Ludwigshafen und in der ganzen Pfalz herrscht auch weiter ungehörte Ruhe.

Eine Sanfahndungspartei?

Nach Mitteilungen sind im Sanfahndungsbezirkungen im Gange, eine eigene Partei des Mittelstandes und der freien Wirtschaft zu begründen und bei den nächsten Reichstagswahlen selbständig vorzugehen. Der Propagierung dieser Idee dient auch eine seit kurzem neu erschienene Zeitschrift, der „Sanfahndung“, hinter der der Sanfahndungs steht. Die weitere Durchführung dieser Idee dürfte jedenfalls in heftigen Kämpfen auch innerhalb des Sanfahndungs selbst führen.

Ein lettischer Protest.

Wie dem „Vormärk“ mitteilt wird, hat der lettische Gesandte Schreiner dem deutschen Minister des Auswärtigen, Hermann Müller, ein Telegramm des lettischen Ministers des Auswärtigen mit einem Protest der lettischen Regierung aus Anlaß der letzten Vorkommnisse in Mitau überreicht. Minister Müller erklärte, daß das Schriftstück eingehend beantwortet werden wird und sprach sein aufrichtiges Bedauern zu dem Vorkommnis aus, verurteilte durchaus alle Übergriffe, erklärte, daß er nach wie vor an der beschleunigten Räumung Kurlands durch die deutschen Truppen festhalte und sprach die Hoffnung aus, daß es den Truppenführern gelingen werde, die Truppen zur Aufgabe ihrer Widerstandskraft zu bringen.

In Ungarn.

Die Wahlen zur Nationalversammlung, welche die Regierung für eine ihrer dringenden Aufgaben hält, sollen im Laufe des Septembers durchgeführt werden. Eine Verordnung über die Wahlverfahren und eine Verordnung über das Wahlalter werden demnächst erscheinen. Die Nationalversammlung dürfte in den ersten Oktobertagen zusammentreten.

Nach einer späteren Mitteilung hat der ungarische Ministerpräsident Batthyány seinen Entwurf für die Nationalversammlung angenommen. Das Wahlrecht gebührt danach jedem Manne über 24 Jahre, der zum mindesten sechs Jahre ungarischer Staatsbürger und ein halbes Jahr in derselben Gemeinde ansässig gewesen ist. Minderjährige steht das Wahlrecht zu, falls sie vor dem 1. November 1918 mindestens 12 Wochen im Felde gestanden haben. Von den Frauen, für welche

Die Wahlrechtsbedingungen im übrigen die Männer sind wie für Männer, wird nach Kenntnis des Lebens und Schreibens in irgendeiner gebräuchlichen Sprache gefordert. Wählbar ist jeder über 30 Jahre alte Wähler. Jeder Wahlbezirk wählt einen Abgeordneten. Die Abstimmung erfolgt geheim und gemeindefreie.

Die Schweiz und Polen.

Der Bundesrat hat beschlossen, den ehemaligen schweizerischen Ministerpräsidenten in Petersburg, J. von B., in außerordentlicher vorübergehender Mission nach Warschau abzuordnen, um dort mit der polnischen Regierung betr. der die Schweiz interessierenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur in Beziehung zu treten.

Gegen den Bolschewismus.

Einer von englischen Blättern gebrachten Neuermeldung zufolge hat General Denikin den Knotenpunkt Bachmatz genommen, der Kavallerieführer Rementow schlug die Sowjettruppen bei Mafarow und zog in Tambow, das Hauptdepot der bolschewistischen Südfront, ein und machte 13 000 Gefangene. Nach einer Verteilung der von den Bolschewisten angekauften Lebensmittel räumte General Rementow Tambow wieder und ging kämpfend gegen Koslow (Gouvernement Tambow) vor. — Wenn sich diese Meldung bestätigt, hat die Räteregierung wiederum einen Schlag erlitten, den weder die erfolgreiche Verteidigung Petersburgs im Nordwesten noch die Erfolge über die Truppen Koltchaks im Osten wettmachen können. Denn jedes weitere Vordringen ihrer Gegner von Süden her auf Moskau zu nimmt ihr fruchtbares Gebiet, der sie zur Bekämpfung der ihr politisch immer gefährlicher werdenden Hungersnot bedarf, und bedroht ihre Hauptstadt, die durch keinerlei natürliche Verteidigungsstellungen geschützt ist.

Kalilieferung für England.

Die englischen Blätter melden, daß innerhalb der nächsten vierzehn Tage 40 000 Tonnen Kalisalz in England erwartet würden, die die britische Regierung von Deutschland gekauft habe. Ihr Wert werde auf einige 100 000 Pfund Sterlinge geschätzt. Die „Daily Chronicle“ meldet, daß das Kali für die britischen Ackerbauer, unter die es verteilt wird, von sehr großem Wert, da in England sehr großer Mangel an chemischen Düngemitteln besteht.

Der Schah von Persien.

Nach einem Telegramm aus Konstantinopel wird der Schah von Persien die Hauptstadt in einigen Tagen verlassen. Er begibt sich alsdann auf einem englischen Kreuzer nach Europa und wird als ständiger Begleiter einen englischen Offizier mit sich haben.

Kleine Meldungen.

Wien. Da Staatskanzler Dr. Renner voraussichtlich am 6. September in Wien eintreffen wird, so dürfte der Hauptausflug am 6. September vormittags und die Nationalversammlung am Sonntag, den 7. September zusammenzutreten.

Versailles. In der französischen Kammer brachte der Abg. Connegot einen Antrag ein, die Legislaturperiode am 1. Dezember für beendet zu erklären und Neuwahlen für den Oktober festzusetzen.

Die Erbschaftsteuer.

Die Erbschaftsteuer, die die Nationalversammlung vor ihrer Vertagung noch verabschiedet hat, ist bekanntlich in der Kommission erheblich verschärft worden. Während die Regierungsvorlage eine 50prozentige Abgabe vorsah, ist nach den Kommissionsbeschlüssen als höchster zu entrichtender Steuersatz 70 Prozent des Erbanfalles vorgesehen.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

98) Nachdruck verboten.

Er wollte durch die Bibliothek gehen, aber sie zog ihn hinter derselben den langen Gang hinab, der nach dem Westflügel und zu seinen Zimmern führte. In sein Arbeitszimmer traten sie ein. Graf Rainer war seltsam bekommen zumute. Er schob der Gräfin einen Sessel hin.

„Bitte, nimm Platz und sage mir, was du wünschst.“

Die Gräfin sank in den Sessel. Vor Erregung zitterten ihr die Knie. Sie wußte, jetzt kämpfte sie um ihr Glück. Ihre Hände stützten sich zitternd auf die Armlehnen des Sessels, eine Schwäche wollte sie befallen; aber sie nahm sich zusammen und zwang sich zur Ruhe. Mit großen Augen sah sie zu ihm empor. Dann begann sie leise:

„Ich hätte längst zu dir sprechen sollen, Rainer, hätte dir nicht verbergen dürfen, was ich all die Zeit kommen sah — schon seit deiner Verlobung. Ich habe geschwiegen, in feiger Furcht, dir wehe zu tun. Aber heute muß ich sprechen. Es wäre ein Verraten an dir, einen Verrat an unserer Freundschaft, wollte ich noch länger schweigen.“

Rainer war zusammengezuckt. Sein Gesicht sah plötzlich grau und verfallen aus. Eine Ahnung überkam ihn, die ihn erzittern ließ. Aber er gab seinem Gefühl nicht nach. Mit einem Rud richtete er sich straff empor, und sein Gesicht schien unbewegt.

„Sprich, Gerlinde — und bitte, — ohne Umschweife.“ sagte er hastig.

Sie neigte das Haupt wie in tiefem Schmerz. „Verzeihe, wenn ich dir wehe tun muß, Rainer. Bei Gott — lieber hätte ich mir selbst Schmerzen zu, als dir. Aber vielleicht trifft es dich doch am leichtesten aus meinem Munde. So höre — ohne Umschweife, wie du willst. Josta und Henning lieben sich, Rainer, wohl seit langem schon. Aber sie haben dagegen angeknüpft. Daß Henning Josta liebt, wußte ich gewiß schon seit eurem Hochzeitstag. Ich sah, daß er Josta

Die neuen Steuersätze.

Nach dem Tarif beträgt die Erbanfallsteuer:

	Klasse I	II	III	VI	V	IV
	Prozent					
Für die ersten angefallenen oder vollen 30 000 des steuerpflichtigen Erwerbs, für die nächsten angefallenen oder vollen	30 000	5	6	8	10	12
50 000	6	8	10	12	15	20
50 000	8	10	12	15	20	30
50 000	10	12	15	20	25	35
100 000	12	15	20	25	30	40
200 000	15	20	25	30	35	45
250 000	20	25	30	35	40	50
250 000	25	30	35	40	45	55
500 000	30	35	40	45	50	60
Für die weiteren Beträge	35	40	45	50	55	60

Das Gesetz gestaltet im § 61, daß die auf Grundstücke zu entrichtende Steuer während eines Zeitraumes von 20 Jahren in einer jährlichen Rate entrichtet werden kann.

Die Steuer erhöht sich um je 1 vom Hundert ihres Betrages und zwar soweit das zur Zeit des Erbanfalles bereits vorhandene Vermögen des Erwerbers 100 000 Mark, aber nicht 200 000 Mark übersteigt, für je angefallene 10 000 Mark, soweit das vorhandene Vermögen 200 000 Mark übersteigt, für je angefallene 20 000 Mark. Der Zuschlag darf die Hälfte des 100 000 Mark übersteigenden Betrages des vorhandenen Vermögens nicht übersteigen. Er darf ferner nicht mehr betragen als 100 v. H. der Steuer. Der Gesamtbetrag der Erbschaftsteuer darf nicht höher sein als 90 v. H. Bei einem Erwerb, der vor dem 1. April 1935 anfällt, wird die Steuer für jedes volle Jahr bis 1. April 1925 zurück um 1 v. H., für jedes weitere vorhergehende Jahr um 2 v. H. ermäßigt. — Die Klassen der Erbschaftsteuer gliedern sich wie folgt:

1. Klasse.

1. Der Ehegatte und die ehelichen Kinder des Erblassers mit Ausnahme der an Kindes Statt angenommenen Personen, ferner diejenigen Kinder, die die rechtliche Stellung ehelicher Kinder zukommt, sowie die eingetragenen Kinder, sofern diesen die rechtliche Stellung ehelicher Kinder zukommt.
2. Die unehelichen Kinder der Mutter und die vom Vater anerkannten unehelichen Kinder.

2. Klasse.

Die Abkömmlinge der in der 1. Klasse bezeichneten Kinder.

3. Klasse.

1. Die Eltern;
2. die voll- und halbblütigen Geschwister.

4. Klasse.

1. Die Großeltern und die entfernten Voreltern;
2. die Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern;
3. die Schwieger- und Stiefeltern;
4. die Schwieger- und Stiefkinder;
5. die an Kindes Statt angenommenen Personen und die ihrer Abkömmlinge.

5. Klasse.

1. Die Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern;
2. die Geschwister der Eltern;
3. die Verschwägerten zweiten Grades der Seitenlinie.

6. Klasse.

Alle übrigen Erwerber

Die deutsche Presse vor der Umwälzung.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hielt in Frankfurt eine außerordentliche Hauptversammlung ab. In seinen Eröffnungsworten äußerte sich der Ver-

antwortende Dr. F. A. D. (Magdeburg) rathen

a. wie folgt:
„Es sei nicht die Aufgabe der deutschen Zeitungsverleger, als Männer der schaffenden Tat, in ihrer Pflicht zu stehen, was uns verloren gegangen sei. Das hatliche Haus, das unsere Väter dem Reiche gebaut, liege in Trümmern und Volk sei in schwerster Not und Sorge, ohne schon recht zu befehlen, wie groß die Not und ernst die Sorge sei, mit der wir an die Arbeit sollten zur Wiederaufbau unseres Staates und zur Wiederherstellung unserer Volkswirtschaft. Die Aufgabe der Arbeit komme es an, darin müßten die deutschen Zeitungsverleger mitangehen, um an ihrem Fleiß zur Wiederaufbau unseres Reiches beizutragen.“

Wir hätten in der Vergangenheit geglaubt, durch eine außerordentliche und vorzüglich funktionierende Verwaltung und im Vertrauen auf eine Regierung, deren Autorität auf die Tradition erheblicher politischer und militärischer Erfolge gestützt war, uns der Verantwortung für die Bildung der außenpolitischen Verhältnisse entheben zu können. Wir hätten eingesehen, daß das ruhige Gefühl, das die Regierung es machen werde, zu sehr eine wesentliche Aufgabe der Presse veranlassen, auch an der amtlichen Behandlung außenpolitischer Fragen Kritik zu üben. Als der Krieg ausbrach, habe der Verein Deutscher Zeitungsverleger sehr schnell erkannt, was eine der wichtigsten Stellen in dieser Beziehung festzustellen war: Neutralisation des Nachrichten- und Informationsdienstes der deutschen Presse.

Auf der anderen Seite aber, wenn wir nicht und anerkennen müßten, daß vieles und manche der Presse nicht so war, wie es hätte sein sollen, dürften wir doch gegenüber den mancherlei schädlichen Kritiken, die an der deutschen Presse geübt wurden, das eine ohne alle Ueberhebung immer feststellen, daß während des Krieges und während in manchen Dingen irren und irreführend wurden, uns doch im Grunde in aller Klarheit der Verantwortung bewußt waren, die wir zu tragen hatten. Deutsche Presse war eine der besten und unbestechlichsten der Welt und sie sei es auch heute noch. Die Weltverbesserer, die vermeinten, an der Presse Wesentliches ändern zu müssen, seien auf einem großen Irrwege. Die Freiheit der Presse müsse aus unangefasster bleiben. Unserer Ueberzeugung werde die Presse nur dann ihrer Aufgabe gerecht werden können, wenn sie in ihren wesentlichen Grund ein privatwirtschaftliches Unternehmen bleibe, und ein gedeihliches Zusammenarbeiten der Verleger und Redakteure erhalten bliebe.

Für den Kleingärtner.

Im Kleingarten gibt es jetzt wieder zu säen, es ist meistens an Beeten. Doch wird das Säen jetzt ja sehr frei, auch die Bohnen können schon ausgesät werden, und die Gurkenbeete können auch bald wieder neu bepflanzt werden. Es gilt darum, praktische einzustellen und zu wissen, was man in den nächsten zehn Tagen zu säen und zu pflanzen hat. Vor allem sind jetzt Winterkohl und Winterkohl. Die jungen Pflänzchen müssen im Frühjahr so stark sein, daß sie den Winter überdauern. Sie sind jetzt bald an einem Platz zu säen und später zu verpflanzen.

Ebenso säe man jetzt ein großes Beet mit Salat, und zwar streue man den Samen ziemlich dünn im Winter geht doch manches Pflänzchen verloren. Steht er aber dicht, dann schützt er sich gegenseitig im Frühjahr ist immer noch genug da. Am besten als Winterkohl eine der frühblühenden Sorten wählen. Genau so geht es mit dem Salat. Doch nehme man da zur Aussaat nur

Josta Henning liebt. Sie wußte dabei aber auch genau, daß ihre Großherzigkeit Rainer zur Verwunderung zwingen mußte.

Aber Rainer hatte jetzt wenig Sinn für die Gefühle anderer Menschen. Er hatte Gerlinde's Bericht angehört, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber seine Augen blieben gesenkt. Niemand sollte in ihnen lesen, daß seine Seele jetzt den Todesstreich empfangen hatte. Er stützte seine Hand fest auf den Schreibtisch, diese Hand zitterte leise. Sonst schien er stolz und ungebeugt. Und er vermochte sogar seiner Festigkeit zu geben, als er nun eine Antwort mußte.

„Was du mir da gesagt hast, Gerlinde, das ist mir — wußte es fast, seit dem letzten Besuch bei Bruder in Ramburg. Du bringst mir nur die Festhaltung meiner eigenen Beobachtungen. Und ich weiß mich genug kennen, um zu wissen, daß ich der Mann bin, ein eigenes Glück zu denken, und dabei das Glück meiner liebsten Menschen in Gefahr zu gehen. Jedenfalls danke ich dir für deine Offenheit. Das werde ich dir nie vergessen.“

Seine Augen leuchteten so heiß in die seinen, daß er trotz seiner eigenen Erregung, von diesem inneren Leuchten befreit war. Nur hatte jetzt nicht Interesse für ihn. Es ging alles unter in dem lebenden Gedanken:

„Jetzt ist das Ende da. nun liegt dein Glück zerschmettert.“

Gerlinde drückte die Hand aufs Herz und atmete wie erlöst auf.

„Gottlob — gottlob, daß ich dich so sprechen darf, mein lieber, treuer Freund. Ich wußte es ja, du bist groß und gut. Und du wirst nun zu den besten Unglücklichen gehen und ihnen Erlösung bringen. Wahr?“

Er strich sich über die Stirn.

(Fortsetzung folgt)

hastet oder drittel Beet. Dieses läßt man denn auch stehen und kann im Frühjahr immer die stärksten Pflänzchen herausnehmen. Den Rest des Beetes pflanzt man im Herbst mit einzelnen Pflänzchen im Abstand von 15 Zentimeter voll.

Feldsalat sät man spätestens anfangs der 2. Septemberwoche.

Wilt man im zeitigen Frühjahr, wo das Frischgemüse so überaus rar ist, etwas in seinem Garten haben, so muß man jezt säen. Kommt man erst Mitte September oder noch später, dann ist alle Mühe und Arbeit um das Geld für den Samen umsonst gewesen; denn dann bleiben die Pflanzen zu schwach oder kommen erst zu spät im Frühjahr zur Entwicklung.

Auch ist es ratsam, die Beete vor der Einsaat kräftig zu düngen. Wo man keinen Stallmist hat, gebe man etwas künstlichen Dünger, besonders etwas Kali.

Der Samen der Salat-, Kohl-, Rottüben-, Schwarzwurzpflanzen, die zur Samenzucht stehen geblieben sind, beginnt zu reifen. Er wird aber von den Vögeln sehr oft ausgefreffen. Darum hülle man ihn mit alten Vorhängen oder Zeitungspapier gut ein. Bei den Gurken lasse man zur Samenzucht ein oder zwei schöne Exemplare gut austreifen, schneide sie dann durch und lege sie ein paar Tage in die Sonne. Dann kasse man die Körner heraus, wasche sie und lasse sie in der Sonne trocknen.

Im Obstgarten schneide man die diesjährigen Triebe der Stachelbeeren jezt schon auf 5-6 Augen zurück, damit die Augen — Knospen — sich gut ausbilden. Auch sehe man fleißig nach der Blausäure und den anderen Schädlingen, die sich jezt schon zum Ueberwintern vertrieben.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 2. September 1919.

Keine Schiersteiner Korb. Nach einem Beschluß der Gemeindeverwaltung wird auch in diesem Jahre unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse die öffentliche Abhaltung der Schiersteiner Korb unterbleiben.

Selbstversorger. Durch Verordnung vom 5. Aug. 1915 (J. Reichs-Gesetzblatt S. 1367) sind wie alljährlich vor Beginn des neuen Wirtschaftsjahres, die Mengen an Brotgetreide und Gerste festgesetzt worden, die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebaulichen Früchten zur Ernährung der Selbstversorger verbrauchen dürfen. Die Mengen betragen an Brotgetreide 12 Kilogramm, an Gerste 5 Kilogramm auf den Kopf und Monat, sind also gegenüber den bisher geltenden Sätzen um je 3 Kilogramm erhöht worden. Diese Erhöhung ist im Hinblick darauf erfolgt, daß die Landwirte in der jezt einsetzenden Erntezeit reichlicher Ernährung bedürfen. Berücksichtigt wurde dabei, daß die Selbstversorger von den Zuweisungen an amerikanischem Roggenmehl, die der versorgungsberechtigten Bevölkerung in Höhe von 1/2 Pfund auf den Kopf und die Woche bereits seit längerer Zeit zu Teil werden, mangels genügender Zufuhren bisher ausgeschlossen werden mußten und daß die Ausmahlung des Inlandsgetreides demnächst allgemein herabgesetzt werden soll. Durch die Erhöhung wird auch eine erhöhte Naturalbeilegerung der den Landarbeitern zustehenden Deputate in Brotgetreide und Gerste ermöglicht. Die Freigabe von Gerste zu Fütterungszwecken mülte bis zu besserer Uebersicht über die gesamte Ernte auf das allernotwendigste Maß beschränkt werden. Demgemäß ist zunächst nur die Versäuerung von Gerste an Zuchtsauen gestattet worden und zwar in Höhe von zwei Zentnern für den Wurf. Diese vorläufige Beschränkung erscheint angesichts der Tatsache, daß die Zwangsbeilegerung der Futtermittel in weitgehendem Umfange aufgehoben, insbesondere der Safer bis auf verhältnismäßig geringen Pflanzlieferungen freigegeben worden ist, mit den Betriebsinteressen der landwirtschaftlichen Betriebsführung vereinbar.

Billige Schuhwaren für Minderbemittelte. Wie die „Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ zuverlässig erfahren, wird die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Schuhzeug demnächst in großem Umfange praktisch in Angriff genommen werden. Ein Konjunktum leistungsfähiger Lederhändler und Schuhwarenfabrikanten, dem Leber aus Herresfelden zu den billigen Einstandspreisen zur Verfügung gestellt wird, hat sich zu diesem Zwecke gebildet. Dieses Konjunktum hat die Verpflichtung übernommen, die in den Betrieben hergestellten Schuhwaren unter Ausschaltung von Zwischenhandelsgevinnen zu einem Satze, der den Herstellungspreis nur gering übersteigt, Arbeitern, Beamten und deren Familien zugänglich zu machen. Bei der Betriebsmethode des zu diesen Bedingungen hergestellten Schuhwerks wird es möglich sein, alle Vorteile des freien Handels zu wahren und alle Nachteile der bürokratischen Bewirtschaftung auszuschalten, so daß die Belieferung der deutschen Verbraucher unter Berücksichtigung der deutschen Industrie und ohne Ueberbesserung des deutschen Marktes mit ausländischen Fertigwaren zu billigen Preisen in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Zur Angestelltenbewegung in Viebrich schreibt man uns: Die Fabrikantenvereinigung hat es abgelehnt, in Beratungen über das vom Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände ihm unterbreitete Mantelabkommen einzutreten, da sie sich an den Mainzer Tarifvertrag gebunden erklärt, der auch für Viebrich Anwendung zu finden habe. Der Gewerkschaftsbund hat hiergegen sofort den Schlichtungsausschuß in Wiesbaden angerufen. Daß die Ausführungen der Fabrikantenvereinigungen nicht haltbar sind, geht schon daraus hervor, daß nicht die Unterschrift des Vertrages, sondern maßgebend ist, von welchen Vertragsparteien derselbe abgeschlossen ist. Wenn die Ueberschrift allein maßgebend wäre, so hätte ja auch Wiesbaden keinen besonderen Vertrag gebraucht. Die Fa-

brikantenvereinigung will offenbar nun den Mainzer Vertrag in Gebieten durchsetzen, für welche derselbe selbst nach Ansicht der Vertragsparteien beim Abschluß garnicht bestimmt war. Es liegen auf diesem Gebiete bereits interessante Feststellungen vor. Die Angestelltenverbände werden sich gegen derartige Manöver zu wahren wissen. In einer öffentlichen Versammlung werden die Angestellten demnächst wahre Aufklärung erhalten und Gelegenheit haben, sich über alle in Betracht kommenden Fragen auszusprechen. An der Bewegung sind beteiligt: Vom Gewerkschaftsbund: Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Kaufmännischer Verein 1858, Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Deutscher Gruben- und Fabrikbeamten-Verband. Von der Arbeitsgemeinschaft freier Angestellten-Verbände: Bund der technischen Angestellten und Beamten, Deutscher Werkmeister-Verband. Daraus ist zu ersehen, welche Bedeutung die Sache hat und welchen Umfang die Sache noch nehmen kann. Die Einleitung von Verhandlungen wäre dieser Angelegenheit sicher dienlicher gewesen als die erfolgte glatte Ablehnung. Das Weitere wird sich finden.

Die Kohlenstelle des Kreisausschusses schreibt uns: Die dauernden Streiks und Unruhen der Bergarbeiter stellen in Verbindung mit den unzureichenden Betriebsmitteln der Eisenbahnen in der kommenden Zeit der Brennstoffversorgung fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Es muß darum nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß mehr denn je die denkbar größte Sparsamkeit in der Verteilung und Verwendung der Brennstoffe geboten ist.

Der Viehbestand gibt nach der Viehzählung am 2. Juni 1919 ein erschreckendes Bild eines gewaltigen Rückganges. Es wurden gezählt im Bereiche des Landkreises Wiesbaden:

1919	Perde	2818	Rindvieh	7402
1912		2951		9801
1919	Schafe	1519		7064
1912		760		14060
1919	Ziegen	7413		33135
1912		4609		94699

Erstreckt ist, daß die Schafzucht, die seit 1867, wo in Preußen 22304884 Schafe gezählt wurden, ständig zurückgegangen ist, sich wieder langsam hebt und daß man auch der Ziegenzucht viel mehr Beachtung schenkt, als früher. In dieser Zeit der Milch- und Butternot muß großes Gewicht auf schnelle und starke Vermehrung der Milchtiere gelegt werden.

Vermischtes.

Die erste chinesische Ärztin. Die englische Zeitschrift „The Trained Nurse and Hospital Review“ hat kürzlich die Lebensbeschreibung von Frau Dr. Wang Stone in Aukiang, der ersten chinesischen Ärztin gebracht. Sie ist die Tochter eines chinesischen Predigers und soll das erste Mädchen in Mittel- und Westchina sein, die man mit unverbundenen Fäden aufwachsen ließ. Die älteren Frauen warnten die Eltern, daß das Mädchen sich nicht verheiraten und ihren Eltern einst wegen ihrer Halsstarrigkeit fluchen werde. Freilich hat sie sich nicht verheiratet, hat aber vier Kinder angenommen und um den Eltern zu suchen, dazu hat sie noch keine Zeit gehabt. Nachdem sie eine Missionsschule besucht hatte, ging sie auf vier Jahre zum Studium nach Amerika, worauf sie mit „großen Fäden“ nach ihrem Geburtsort zurückkehrte. Amerikanische Freunde sorgten, daß sie an einem Krankenhaus wirken konnte. Dort hat sie Schwestern erzogen. Sie überseht Bücher aus dem Englischen in das Chinesische. Ihre Schülersinnen machten einen vierjährigen Kursus durch. Während der Revolution wurde ihre Tätigkeit von beiden Parteien derartig gestört, daß die Revolutionäre ihr eine starke militärische Bedeckung zur Verfügung stellten, wenn sie des Morgens an ihre Arbeit ging. Nebenbei ist sie Vorsitzende des nationalen christlichen Frauenbundes für Mähigkeit in China und schreibt und predigt auch über verschiedene Thematika allgemeiner Wohlfahrt.

Ein Erfolg deutscher Wissenschaft. Vom Lufschiffamt der Vereinigten Staaten ist ein chemischer Sachverständiger, Dr. Edward C. Borden, nach Deutschland entsandt worden, um über den Stand der chemischen Gewerbe zu berichten. Auf der Rückkehr in London verweilend, hat er dort einen Aufsatz über seine Wahrnehmungen gegeben, von dem die „Times“ unter der etigen Ueberschrift Mitteilung macht. Der Hauptinhalt betrifft die Verfestigung des Stickstoffs der Luft; eine Aufgabe, die Deutschland über den wissenschaftlichen Bereich hinaus „zu einem gewerblichen Unternehmen von riesenhaftem Umfang“ entwickelt hat, so daß für die Zukunft keine Handelsperre ihm die landwirtschaftlichen Düngemittel abhandeln kann. Auch ließe sich die ganze Einrichtung in kürzester Frist zur Herstellung von Sprengstoffen umwandeln. Ueberhaupt hat sich das chemische Gewerbe in Deutschland seit dem Waffenstillstand so für die Friedensarbeit eingesetzt, als ob es durch keinen Krieg gestört worden wäre. Die Stellung der Farb- und Arzneistoffe ist so stark wie nur je; der gewaltigste Erfolg aber bleibt doch die Verfestigung des Stickstoffs auf der Grundlage des Haber'schen Verfahrens in der Badischen Anilin- und Sodafabrik zu Oppau bei Ludwigshafen, die jezt 8-9000 Menschen beschäftigt. In ihrer Vollendung wird sie Lageräume für etwa 360 000 Tonnen Ammonium zur Bereitung von Ammoniaksalzen haben und täglich 2800 Tonnen liefern, die mit Soda und Phosphaten die ganze deutsche Landwirtschaft mit Düngemitteln versorgen können. Dieses ungeheuer ausgedehnte Gebäude ist nur eines von sieben, die im Bau begriffen sind. Die Maschinen sind von einer so verwickelten Zusammensetzung, wie sie dem Sachverständigen nie vor Augen gekommen ist. Nicht der geringste Ammoniakgeruch ist vorhanden; ein Beweis, daß bei der Herstellung des Stickstoffs auch nicht das kleinste Teilchen verloren geht. Aber auch der Verbrauch elektrischer Kraft ist auf das Pfund Stickstoff berechnet sehr gering. Dr. Borden erwähnt weiter die Anlagen der Bayerischen Badrit bei Leverkusen mit

vier hochgelegerten Erzeugnisse von Farb- und Arzneistoffen und knüpft daran die Mahnung, Großbritannien und die Vereinigten Staaten würden in Deutschland auch späterhin einen mächtigen Nebenbuhler im chemischen Gewerbe haben. Auf deutscher Seite sind sich der Vorzug einer hohen Durchschnittsbildung; in England und Amerika siehe neben einer beträchtlichen Zahl sehr begabter Männer eine übergroße Mehrzahl von Leuten, die in Einsicht und Bildung nicht den Durchschnitt erreichen.

Kleine Chronik.

Sprachreinigung im Gerichtssaal. Es handelt sich in einer Kölner Schöffengerichtssache um Veruntreuung von Gegenständen, die sich in einem Karton befanden. Nachdem immer wieder das Wort „Karton“ Dr. Imhoff: „Ich weiß nicht, weshalb alle Welt „Karton“ sagt, wir haben doch das wunderbare Wort „Schachtel“. „Ja“, fiel der Verteidiger ein: „Dadurch könnte unter Umständen sich jemand gekränkt fühlen.“

Zigaretten-diebstahl. Auf dem Bahnhof S o c h e m wurden aus einem Waggon 10 Asten Zigaretten im Wert: von 67 600 Mark gestohlen. Die Zigaretten gehörten dem Strife Codem.

Eine Bestie in Menschengestalt. Der Massenverbrecher Fritz Schumann aus Spandau wurde, da die Ermittlungen über seine Straftaten zu einem gewissen Abschluß gelangt sind, von der Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft beim Landgericht 3 vorgeführt. Er ist, wie die Berliner Blätter berichten, nicht weniger als 50 Verbrechen überführt, wogegen er sich vor Gericht zu verantworten haben wird. Unter diesen Verbrechen befinden sich nicht weniger als sieben vollendete und fünfzehn verurteilte Morde, außerdem werden ihm neun Raubüberfälle, neun einfache und schwere Diebstähle, fünf Brandstiftungen und elf verurteilte und vollendete Notzuchtverbrechen zur Last gelegt. Ermordet wurden durch ihn der Lehrer Paul, der Nachtwächter Engel, der Förster Hilbold und die beiden Baare Rivitt-Reich und Ribort-Wiedemann. Alle Personen hat er mit seiner Pistole erschossen. Kriminaloberwachmeister Lahman ist der Ansicht, daß das Schicksal des Verbrechers mit den oben angeführten Straftaten noch nicht erschöpft sei. Dringend verhängig ist er auch des Mordes an der Schreiberin aus Spandau, deren Leiche aus der Spree gefischt wurde, und des unbekannten Mädchens bei Staaken. Aber auch das Verschwinden des Försters Kaufe und des Arbeiters Gygewski wird von der Kriminalpolizei mit dem verbrecherischen Treiben des Massenmörders Schumann in Zusammenhang gebracht. Die Ermittlungen nach dieser Richtung werden zurzeit noch fortgesetzt. Unterdessen geht auch die Verfolgung seiner Spuren außerhalb Berlins weiter.

Die Postkarten werden ab 1. Oktober in Höhe und Breite um 1 Zentimeter vergrößert.

Die Papierknappheit wächst — diesmal hauptsächlich infolge der Kohlennot — von Tag zu Tag. Nachdem bereits große Papierfabriken bei Düsseldorf und in Baden, den Betrieb haben einstellen müssen, haben nun auch die Hauptpapierfabriken in Oberschlesien (Jagienhal und Krappitz) wegen Kohlenmangels infolge des Streiks der Bergarbeiter und Transportschwierigkeiten völlig geschlossen. Dadurch ist die Papierlieferung sehr gefährdet. Im Reichswirtschaftsministerium soll schon mit einer Einstellung des Erhaltens der Tageszeitungen gerechnet werden.

Theater-Spielplan.

Residenz-Theater in Wiesbaden.

Vom 3. bis 6. September 1919.

Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Der Soldat der Marie“.
Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Der Soldat der Marie“.
Freitag, 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“.
Samstag, 7 1/2 Uhr: „Die Faschingsfee“.

Eingetroffen: Schweizer Chocolate
Vind't Vanille surfin, Tafel 4 Mark, Kohlers
und Caillers Chocolate, Pfefferminz-Crem-
Chocolate, Fruchtgremstangen, Amerik.
Rockwood Kalao.

Conditorei Wenz.

Pelzjachen.

Neuanfertigungen und Umarbeiten sämtl. Pelzjachen in bekannter sorgfältigster Ausführung.
Frau Elbert Schott,
Pelzarbeiterin,
Wiesbaden, Boltramstraße 23,
1. Stock, früher Bleichstraße 15.

Ein Paar

Schaften-Stiefel

Größe 42, sowie ein Paar Kinderstiefel, Größe 24, zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Mass-Korsetts.

Aus Ihren Stoffen

Leinen, Baumwolle oder Barchent, fertigen wir Korsetts in den neuesten Fassons an. Auch das von Ihnen extra gewünschte Fasson wird genau nach Ihrem Muster ausgeführt. — Es wird nur gutes Material verarbeitet.

Korsetthaus „Robita“

Wiesbaden, Langgasse 25.

Strümpfe

werden wieder angestrickt. Wolle und Baumwolle kann gestellt werden.

Maschinen-Strickerei BREDE, Mainz a. Rh.,
Schulstrasse 18 1/10 ptr. 3 Min. v. Hauptbahnhof.
Renom. Geschäft am Platze. — Solide Preise.

Seife für Toilette und Haushalt Wasch und Putz Artikel Bürsten

Alles in nur
bester Qualität
erhalten Sie
im

Seifen-Spezialgeschäft
Fritz Meyer,
Wiesbaden, Nerostr. 15. Tel. 211.

Möbel

Schlafzimmer von 600 bis 3500 Mk.
in lackiert und in verschiedenen Ausführungen

Küchen von 500 bis 2000 Mk.
in lackiert, pol., Kiefer Pitschpine etc.

Ausserdem: Grosses Lager in Einzeilmöbel.
— Auf Wunsch Zahlungserleichterung. —

J. Wolf

Wiesbaden, Friedrichstrasse 41, I.
— Besichtigung ohne Kaufzwang. —

Gg. Mahr
Mainz

Umbach 4. Tel. 1255.

Kinderwagen, Klapp-
wagen, Leiterwagen,
Rohr- u. Weidenmöbel,
aller Art, Stuhlflucht-
rohr, Korbwaren in
jeder Grösse zum Ver-
sand.

Eigene Reparatur-Werkstätte.
Kinder- u. Leiterwagen-
Ersatzräder.

Pfuhlfässer

neu, 400 bis 600 Liter Inhalt
imprägniert mit Karbolineum.
Braun, Mainz, m. Bleiche 34.
Telefon 2148.

Anfertigung von
Maß-Schäften

in tabell. Ausf. u. kürzester
Lieferungsfrist.

S. Färber, Wiesbaden,
Wörthstraße 19, I.



Die führende Marke

ist und bleibt Dr. Guntner's Seifenlederputz

Nigrin

Keine Wasserseife, nur aus Öl und Wachs bestehend.
Alleiniger Hersteller: Carl Guntner, Göttingen (Würtl.)

Ich habe meinen Spezial-Betrieb zum

Umpressen von Damen-Hüten

aller Art, durch Neueinrichtung mit modernen Maschinen und
Apparaten aus langjährig bewährten Fabriken bedeutend er-
weitert. Ueber 20 Formen der neuesten Herbst- und
Wintermode treffen bereits in wenigen Tagen ein. Die
Lieferung erfolgt dann schnellstens und in anerkannt bester
und fachgemässer Ausführung.

Umpress-Anstalt Wiesbaden

Inh. Alex. Mühlberg, Wiesbaden,
Wellritzstrasse 4. Telefon 6464. Kein Laden.

Bitte an die Einwohnerschaft des Landkr. Wiesbaden.

Aus den Kreisen der Handwerksmeister wird leb-
hafte Klage geführt, daß Privatsleute unter Umgehung
der selbständigen Handwerker ihre Aufträge an Un-
selbständige, Gehilfen usw. vergeben.

Unter gänzlicher Verkennung und Mißachtung der
Errungenschaft des 8 stündigen Tages wird von vielen
Arbeitnehmern die frühe Feierabendstunde benützt, um
den Meistern und Mitarbeiter, welche die verkürzte
Arbeitszeit innehalten, eine unfaire Konkurrenz zu
machen, unbelastet von jeglichen Kosten, wie sie die sozialen
Arbeitschutz- und Fürsorgegesetzgebung für den selbst-
ständigen Handwerker mit sich bringt.

Die Auftraggeber fahren dabei in der Regel nicht
billiger, sondern werden meistens teurer und schlechter
bedient, denn der reelle Handwerksmeister, welcher auf
Erhaltung und Mehrung seiner Kundschaft bedacht ist,
muß jederzeit gewärtig sein, für eine schlecht und mangel-
haft ausgeführte Arbeit belangt zu werden, während der
Unselbständige, sobald er sein Geld hat (und das nimmt
er sich wohl immer gleich mit) für spätere Reklamationen
nicht mehr zu haben ist.

Wir richten daher an die geehrte Einwohnerschaft
die ergebene Bitte, ihre Aufträge stets nur an selbständige
Handwerksmeister zu vergeben und nicht durch Umgehung
derselben das Puschertum zu unterstützen, den selbständigen
Handwerkerstand aber herabdrücken zu helfen.

An die Herren Arbeitgeber richten wir die Bitte, in
allen ihnen bekannt werdenden Fällen mit allem Nach-
druck auf Abstellung vorliegender Mißstände hinzuwirken.

Um uns in den Stand zu setzen, gegebenenfalls
einzugreifen, bitten wir die einzelnen Gewerbevereine,
Sinnungen pp. und auch die einzelnen Mitglieder derselben,
über ihnen zu Gehör kommende Fälle uns sofort Mit-
teilung zu machen und zwar:

Namen und Wohnung des Arbeiters,

Namen und Wohnung dessen Arbeitgeber,

Namen und Wohnung des Auftraggebers.

Wir aber wollen nicht unterlassen, die betr. Auftrag-
geber darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich unter
Umständen auch noch strafbar machen. Im Falle nämlich
der unselbständigen Unternehmer, Gehilfen usw. die vorge-
schriebene Anmeldung einer versicherungspflichtigen Arbeit
bei der Unfallversicherung unterläßt, wird der Auftraggeber
für den hinterzogenen Beitrag und die verwirkte Strafe
haftbar gemacht.

Wiesbaden, den 28. August 1919.

Der Vorstand
des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe.
Wiesbaden-Land.

Aufgebot.

Der Versicherungsschein C 0385708 der
Alara Franziska Dietrich in Schierstein
ist abhanden gekommen. Falls ein Berechtigter sich
nicht meldet, wird der Versicherungsschein nach 3
Monaten für kraftlos erklärt.

Berlin, den 27. August 1919.

Friedrich Wilhelm
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft.

A. SOLEIL,

PARIS, 75-77 Rue d'Aboukir.

Stoffe (Tuch und Wolle)

fertige Damen-Konfektion

en gros

Reichhaltiges Vorrats- und Musterlager

MAINZ,

4 Pfandhausstrasse 4

Damen- und Kinderhüte

werden fassoniert
nach 18 neuesten Modellen
Garantie für tadellose
fachgemässe Arbeit.

Th. Gaul, Mainz,

Modes, Stadthausstr.

2, I. Stock.

(Kein Laden)
gegenüber dem Bürgerhof.



Meiner geehrten Wiesbadener und auswärtigen
Kundschaft zur gefl. Kenntnis, dass ich schon jetzt

Pelzumarbeitungen, Reparaturen

sowie Neuankertigungen annehme und
dieselben sauber und fachgemäss ausführe.

Auch werden Felle zum Gerben angenommen.

D. Brandis, Kürschner und Pelzwaren

Wiesbaden, Langgasse 39, I. — Tel. 2024.

Trauerhüte
Trauerschleier
Trauerflöre

grösste Auswahl billigste Preise

Modehaus Ullmann

Wiesbaden, Kirchgasse 21, Tel. 2972

Korsett-Reparaturen

Waschen, Reinigen, Umändern, enger oder
weiter machen, Fassonieren, besorgt schnell
und gut

Korsetthaus „Robita“,

Wiesbaden, Langgasse 25.

Vertretung in allen Rheingauer Orten gesucht.

Billige Leiterwagen u. einzelne Räder

eingetroffen. Große Sendung Küchenstühle eingetroffen.

E. Vichtenstein, Mainz,

Telefon 2727. Reichtho Str. 10.

Guter Gelegenheitskauf! 15 Waggon

Waschpulver

verschiedene Marken, zu äusserst billigen Preisen.

Simpo, Mainz, Kaiserstraße 29 1/10

Zigaretten

Einige 100 Mille amerik. und englische, versteuert,
bandrolliert, wie auch Zigarren, Tabak, Feinschnitt
Uebers. gemischt, laufend abzugeben.

H. Scheuer, Mainz, Zangg. 26, Hth.

Kaffeeröster, Gaslampen,
Brenner, Zyl., Glühkörper,
Gasföcher, Gase, Brat- und
Backhauben, Badewannen,
Badedüsen, Japshähne und
Gartenkranzlämpen zu verkaufen.
Krause, Wiesbaden, Wehr-
strasse 10.

Elegante, echte Viskose-
Rüchen-Einrichtung

Herrschaf-
liches Herrenzimmer

echt Eiche.

Club-Garnitur

bestehend aus Sofa und je 2 Stühle

in echtem Rind- und Saffian-
Chesterfeld-Fasson. Ferner je 2

polierte Kanapés,
Anzeigtafel zu verkaufen
direkt aus der Werkstätte

Odilon Rie

Mainz, Josefstr. 10

Telefon 1297.

Einzelne

Bettstellen, Nachttische,
Kommoden, Vertikale in Holz-
und lackiert, Stühle u.
glimmerhafte sehr preisw.

Maas, Mainz, Leiningerstr.

Ein Teppich

zu verkaufen.

Zu erfragen in der
Geschäftsstelle.

Damen- u. Herrenhüte
werden nach den neuesten
Formen umfassoniert.

Frau Faber,

Lehrstrasse 21.

Gänse

zu verkaufen.

Heinrich Herziger.

**Sachen zum Reinigen
und Färben**

für Firma Lauesen & Heber-
lein werden angenommen
durch **Wilhelm Jödel,**
Friedrichstraße 24.

Ein größerer Garten,
hier günstig gelegen, 2 Lager-
räume, eine Remise und eine
Scheune per sofort preiswert
zu verkaufen. Offerte unter
N. 3 510 an die Geschäfts-
stelle.